

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindauf, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 2111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 951. — Zeitungspostamt Nr. 351. — Preis: Vierteljährlich einschl. Postung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 4.20 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 15 Pf. Anzeigengebühr: die 7gepaltene Kolonizelle 35 Pf., im Restamtell Zelle 1.25 Mk., Berechnungsbasis 10 Zeilen. — Anzeigen-Abgabe verliert, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 5238 Berlin.

Nr. 53.

Magdeburg, Dienstag den 4. März 1919.

30. Jahrgang.

Gegen die Tyrannei!

Wahnsinn und Verbrechen jagen durch die deutschen Lande. Wird dem wilden Wüten nicht endlich Einhalt getan, gräbt sich die deutsche Arbeiterklasse ihr eigenes Grab.

Der politische Massenstreik war als Kampfmittel der Entrechteten angebracht, solange die Arbeiter unter dem politischen Joch der Junker und Kapitalisten schmachteten. Seit den entscheidenden Novembertagen hat er jeden Sinn verloren. Seitdem herrscht politische Gleichheit und Demokratie. Seitdem besitzt die Arbeiterklasse andere Mittel, um ihren Willen in der Gesetzgebung zur Geltung zu bringen. Seitdem schneidet jeder politische Massenstreik ins eigene Fleisch der Arbeiter.

Was als Ziel der wilden zugellosten Bewegungen hingestellt wird, ist schon erreicht oder wird in nächster Zukunft gesetzlich festgelegt werden.

Die Soldatenräte verschwinden nicht! Sie werden mit ihren elementarsten Befugnissen erhalten bleiben. Es gibt deshalb heute und wird in aller Zukunft keine Rechtslosigkeit im Waffenrock mehr geben. Der Soldat ist und bleibt der gleichberechtigte Bürger im demokratischen Volksstaat.

Die Arbeiterräte verschwinden ebensowenig! Sie müssen in Betriebsräte umgewandelt werden und ihre wichtigste Funktion, kontrollierend und mitbestimmend im Wirtschaftsprozess, entfalten. So wenig dies politisch möglich, so wenig werden die Arbeiter wirtschaftlich in die alte Hörigkeit zurückfallen. Neben der politischen ist auch die wirtschaftliche Demokratie der Arbeiter gesichert,

vorausgesetzt, daß sie einig und geschlossen auf den Wegen der Demokratie wandeln und jede Tyrannei zügelloser Elemente von sich abschütteln.

Die Sozialisierung wird ebenso sicher kommen! In dem Maße und mit der Eile, die volkswirtschaftlich nur irgendwie möglich ist. Die sozialdemokratische Fraktion bereitet schon einen Initiativantrag vor, der die Aufhebung der feudalen Vergewaltigung und die Sozialisierung der Bergwerke vorsieht. Andere Sozialisierungsmaßnahmen sind in intensiver Vorbereitung, aber Genossen! dieses gewaltige Gesetzgebungswerk will seine Zeit haben. Wir können nicht in vier Wochen hinwegräumen, was vier Jahrhunderte feudaler Mißwirtschaft und vier lange Jahre des entsetzlichen Krieges uns als Schutt und Trümmer hinterlassen haben.

Um die demokratischen und sozialistischen Ziele der deutschen Arbeiterklasse durchzuführen, braucht kein einziger Arbeiter in den Streik zu treten. Dafür bürgt die Fraktion, die von den sozialdemokratischen Wählern und Wählerinnen Deutschlands in die Nationalversammlung entsandt worden ist. Sie ist

Fleisch vom Fleische der deutschen Arbeiter

und kennt keine andere Aufgabe, als den Willen der Genossen und Genossinnen in die politische und gesetzgeberische Tat umzuwandeln.

Jeder politische Massenstreik nützt heute nicht mehr den deutschen Arbeitern, nein, er nützt nur den deutschen Kapitalisten. Die Unternehmer reiben sich die Hände vor Freude über jeden Streiktag, den sie nicht zu bezahlen brauchen. In dieser Zeit der Wirtschaftslähmung und des Rohstoffmangels kann ihnen nichts willkommener sein, als daß die Arbeiter geschlossen die Betriebe verlassen. Jeder Massenstreik nützt heute die Kapitalisten und schwächt die Arbeiter.

Er stärkt außerdem die ausländischen Imperialisten und Annexionisten, die danach trachten, die deutsche Wirtschaft zu zerstören, die deutschen Arbeiter zur Auswanderung zu

zwingen und dadurch in ihre Sklaven zu verwandeln. Jeder politische Massenstreik

verschärft die feindliche Blockade,

verschärft unseren Hunger, vermehrt unsere Entbehrung und schleudert tausende Deutscher ins Elend.

Den deutschen Städten mangelt durch die völlige Unterbrechung des Verkehrs die Milch, fehlen die Lebensmittel, fehlt die Beleuchtung, fehlt die Wärme, fehlt sogar das Wasser. Außer Frauen und Kindern sinken Männer und Greise kraftlos nieder. Es sind eure Männer und Greise, eure Frauen und Kinder, die auf diese Weise gemordet werden! Wollt ihr das?

Nein, und tausendmal nein! Ihr erkennt das Selbstmörderische der planlosen wilden Bewegung.

So setzt euch endlich zur Wehr!

Läßt euch nicht von wenigen bewaffneten Fanatikern aus den Betrieben mit Gewalt oder durch heuchlerische Beteuerungen herausreißen! Stellt ihrem schändlichen Beginnen planvollen und energischen Widerstand entgegen, erniedrigt euch nicht zu Büffeln dieser Bankrotte!

Ihr haben in den Novembertagen müßig die alten Tyrannen bezagt, um uns in den Märztagen neue Tyrannei gefallen zu lassen. Gegen die Tyrannen! Hoch die Demokratie! Hoch der Sozialismus!

Weimar, den 1. März 1919.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung.

Volk, besinne dich!

In ernstester Stunde erläßt das ganze Reichsministerium aus Weimar einen dringenden Ruf an das Volk, von dem wir wünschen, daß er von allen Seiten beherzigt werde. Der Mahnruf hat folgenden Wortlaut:

Während Nationalversammlung und Reichsregierung in voller Erkenntnis und Würdigung der ihr vom freien deutschen Volke übertragenen großen Aufgabe am demokratischen Fundament der Republik arbeitet, droht die

wirtschaftliche und politische Anarchie

das Reich zu zerstören. Terroristische Elemente wollen die aus dem freisten Wahlrecht hervorgegangene Nationalversammlung beseitigen. Jedes Mittel dazu ist ihnen recht. Sie streben danach, Weimar von dem übrigen Deutschland abzusperren und dadurch Reichsregierung und Nationalversammlung gleichermäßen machtlos zu machen.

Demgegenüber erklären wir: Nichts darf den Abschluß der Verfassung aufhalten, und die Arbeit der Nationalversammlung an der Überwindung politischer und wirtschaftlicher Nöte darf nicht gehindert werden.

Sie soll uns den Frieden bringen.

Diese Lebensnotwendigkeiten werden wir mit aller Entschiedenheit sicherstellen.

Eine Verleumdung gefährlichster Art ist es, wenn die gewalttätigen Schürer des Aufstandes behaupten, die Nationalversammlung und die Reichsregierung hätten sich den Aufgaben der Stunde entzogen und den Vorgängen im Reich kein Gehör geschenkt oder wollten gar die Arbeiterschaft um die Früchte der Revolution bringen. Wir stehen und fallen mit den Grundfragen der Demokratie; hier gibt es für uns kein Partieren. Die politische Macht gehört allein der frei gewählten Vertretung des Volkes und der von ihrem Vertrauen getragenen Regierung. Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes nach

innen muß so gut wie das nach außen gegen jede Gewalt gesichert werden.

Noch größer als die politische Gefahr ist die wirtschaftliche Notlage unsers Landes. Wir können uns nicht aus eigenem Vorrat bis zur neuen Ernte ernähren. Die Blockade zehrt am Mark unsers Volkes; tagtäglich gehen

Tausende an Unterernährung zugrunde.

Die Kohlenförderung stockt in erschreckendem Maße, zahllose Fabrikbetriebe stehen still, und eine ungeheure Armee von Arbeitslosen ist angewachsen. Täglich werden neue Bahnlücken stillgelegt. Der spärliche Rest brauchbarer Lokomotiven bewältigt auch nicht mehr den notwendigsten Teil an Verkehr und Transport. Da lautet das erste Gebot: Arbeit! Nur sie kann uns retten! Jeder Streik führt uns einen Schritt näher dem Abgrund. Wie in allen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter erklären wir auch heute: Gleich wichtig wie die politische ist uns die wirtschaftliche Demokratie! Nur sie kann alle Kräfte mobilisieren und in die

sozialistische Arbeiterrecht

sozialistische Arbeiterrecht

auf freier Grundlage. Wir werden die Organe der wirtschaftlichen Demokratie ausbauen: Betriebsräte, wie wir sie schon aus den Verhandlungen mit den Bergarbeitern aus dem Ruhrgebiet und aus Halle vorschlugen, die aus den freisten Wahlen hervorgegangene berufene Vertreter aller Arbeiter sein müssen. Wir werden das Ziel der wirtschaftlichen Demokratie erreichen. Konstitutionelle Fabrik auf demokratischer Grundlage, und all das in Verbindung mit der Sozialisierung der Wirtschaftszweige, die sich, wie vor allem Bergwerke und die Erzeugung von Energie, zur Übernahme in öffentliche oder gemischt-wirtschaftliche Bewirtschaftung eignen oder der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden können.

Im neuen Deutschland soll

die Arbeit sozialistische Pflicht

sein und Müßiggang und genussüchtiges Drohmentum mit allen Mitteln unterdrückt und ausgeremert werden. Vorwärts drum auf dem Wege organisch aufbauender Arbeit. Wilde Sozialisierungsversuche aber, terroristischen Zwang gegen die Arbeiterschaft, bewaffneter Aufstand und Zerstückelung des Reiches werden wir rücksichtslos bekämpfen. Uns ist jedes Menschenleben heilig. Die Revolution gibt keinen Freibrief auf Raub, Mord und Gewalttätigkeiten aller Art. Ueber allem steht das Leben des Volkes! Wer sich an ihm vergreift, ist unser Feind! Die Strenge des Gesetzes wird ihn treffen.

Nach den vier Jahren des furchtbaren Krieges mit seinen ungeheuren Zerstörungen von Kulturwerten und dem Meer von Blut wollen wir nicht, daß auch noch die Schrecken des Bürgerkriegs mit mörderischen Bruderkämpfen und mit allem seinem Haß und seiner Zerrüttung unser Vaterland zerrören! Frieden im Innern und nach außen, Wiederaufbau, Wiedergenesung, das ist die Sehnsucht unsers leidenden Volkes!

Die gewaltige Mehrheit von 22 Millionen Wählern hat uns zur Reichsregierung berufen. Seht zu uns, wir sind zu euch stehen; das ganze Volk schließt sich uns gegen Gewalttätigkeit, Zerstörung und Zusammenbruch an. Wir sind einig, und ist uns die Zukunft sicher!

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 53.

Magdeburg, Dienstag den 4. März 1919.

30. Jahrgang.

Die Nationalversammlung.

18. Sitzung.

Der Abg. Merges (Braunschweig, Unabh. Soz.) hat das Mandat niedergelegt.

Der Antrag des Wahlsprüfungsausschusses, wonach er ermächtigt werden soll, Beweiserhebungen über Wahlsprüfungsangelegenheiten unmittelbar durch die Behörden vornehmen zu lassen, gelangt einstimmig zur Annahme.

Es folgte die Beratung des von sämtlichen 37 weiblichen Mitgliedern der Nationalversammlung am 13. Februar eingebrachten Antrages Frau Agnes u. Gen.: Die Nationalversammlung stimmt folgender Erklärung der weiblichen Abgeordneten sämtlicher Fraktionen zu: 1. Die deutschen Frauen und Kinder haben durch die völlige wirtschaftliche Absperrung Deutschlands während des Krieges unersagbar gelitten. Sie alle erhofften, daß mit der Einstellung des Blutvergießens auch dieses furchtbare Kampfmittel nicht weiter zur Anwendung kommen würde. — Die Hungerblockade ist jedoch nicht aufgehoben. Sie ist verschärft worden. Kranke, Stiche und Greise fallen ihr in wachsendem Maße zum Opfer. Und durch das große Sterben der Kinder und der werdenden Mütter wird dem deutschen Volke und damit der ganzen Menschheit ein nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt. Wir fordern deshalb unverzügliche Aufhebung der Hungerblockade. — Wir fordern ferner sofortige:

Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen,

die, wie die Geisungen aller Länder, nur ihre Soldatenpflicht erfüllt haben. Sie selbst haben Schwerstes erlitten und ihre Eltern, Frauen und Kinder sind von schmerzlicher Sehnsucht erfüllt. — Wir sind der tiefen Ueberzeugung, die Frauen und Mütter der ganzen Welt empfinden mit uns, daß Menschlichkeit und Gerechtigkeit die Erfüllung dieser Forderungen verlangen.

Den Antrag begründet unter lebhaftem Beifall auf allen Seiten des Hauses die Abg. Frau Neuhäus (Zentrum). — Präsident Fehrbach dankt den Frauen im Namen des deutschen Volkes für diese edle Tat. (Widerholter allgemeiner Beifall.)

Zur Verhandlung gelangt hierauf die folgende von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen Sozialdemokraten eingebrachte Entschließung: Die in Artikel 19 des Satzungsentwurfs des Völkerbundes über

die deutschen Kolonien

getroffenen Bestimmungen sind mit den in Punkt 5 des Wilsonprogramms aufgeführten kolonialen Friedensbedingungen nicht in Einklang zu bringen. Die Nationalversammlung legt eine einseitige Wendung dieser Bestimmungen, die von Deutschland und den Alliierten als gemeinsame Grundlage für den Frieden angenommen sind, feierlich Verwahrung ein und fordert die Wiedereinsetzung Deutschlands in seine kolonialen Rechte.

Kolonialminister Dr. Bell: Die 14 Punkte und die Vorkämpfer des Präsidenten Wilson sind vor dem Abschluß des Waffenstillstandes von Deutschland ebenso wie von den Ententestaaten als Grundlage des Friedens angenommen worden, ohne daß dabei wegen der im Punkte 5 der Vorkämpfer vom 8. Januar 1919 festgelegten kolonialen Forderungen von irgendeiner Seite ein Vorbehalt gemacht worden wäre. Deutschland erwartet von seinen Gegnern Wahrung der Vertragstreue. Der Artikel 19 des Satzungsentwurfs des Völkerbundes trifft nun über die deutschen Kolonien Bestimmungen, die unter dem Zeichen des Rechtsfriedens verheißene Anzügen darstellten. Weder der Krieg als solcher noch die Behauptung durch die Gegner hat unser Recht an den Schutzgebieten berührt. Wir sind nach wie vor bereit, vor einem unparteiischen Forum Rede und Antwort über unsere koloniale Tätigkeit zu geben. Das englische Glaubuch vom August 1918 „Ueber die Eingeborenen von Südwestafrika und ihre Behandlung durch Deutschland“ ist eine einseitige Tendenzschrift. Niemals würde es das deutsche Volk ertragen können, wenn es außer der verheißenen Anzügen mit dem Brandmal

kolonialisatorischer Unfähigkeit

gezeichnet und aus der Reihe der Kulturvölker ausgestoßen würde. Eine gewaltsame Abschließung von der kolonialen Mitarbeit wäre ein ebenso unbilliges und für den Weltfrieden verhängnisvolles Unrecht wie die Unterbindung der Wirtschaftsdurchführung durch die zur allmählichen Wiederherstellung unserer Wirtschaftslebens unentbehrlichen kolonialen Eins- und Ausfuhr. Das Kolonialproblem muß in einer Weise gelöst werden, die Gewähr für einen unerlöschlichen Völkerbund und dauernden Weltfrieden bietet. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Senke (Unabh. Soz.): Wir erblicken in dem kolonialen Kapitalismus ein Mittel zur Ausbeutung und Unterdrückung fremder Völker. Ein Recht auf Kolonisierung erkennen wir keinem Staate zu, wo er dem deutschen noch einem fremden. Wir lehnen deshalb die Entschließung ab.

Die Entschließung wird gegen die Stimmen der sieben anwesenden Unabhängigen angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend

Verbot des Agiohandels

mit deutschen Banknoten und Darlehnsstafenscheinen. Damit verbunden wird die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs über ausländische Wertpapiere vom 22. März 1917 sowie des Gesetzentwurfs über die Einföhrung von Schriften, Drucksachen, Wertpapieren und Zahlungsmitteln beim Grenzübertritt nach dem Ausland. Dem Reichsfinanzminister soll zur Sicherung des Zugriffs auf ausländische Wertpapiere die Befugnis erteilt werden, ein Ausführverbot und ein Verbot der Veräußerung oder Verpfändung solcher Papiere ins Ausland mit sofortiger Wirkung zu erlassen. Durch den Gesetzentwurf betr. die Einföhrung von Schriften usw. soll zur Bekämpfung der Kapitalflucht der nach Beendigung des Belagerungszustandes aufgehobene Einföhrungszwang wieder eingeföhrt werden.

Abg. Bruhn (Dt.-nat.): Wir stimmen den Gesetzentwürfen zu. Unter den Leuten, die sich auf diese Weise der Steuerpflicht entziehen, befinden sich sehr viele Kriegsgewinnler, die während des Krieges die Wohlthat der Restitution genossen hatten, und die dann, den Zusammenbruch herbeiföhrend, helfen.

Abg. Düwll (Unabh. Soz.): Mit dem wirtschaftlichen Zwecke der drei Gesetzentwürfe sind wir einverstanden. Wir sind auch überzeugt, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die Einföhrung von Schriften und Drucksachen weiterhin zu einer militärpolitischen Zensur zu mißbrauchen, wie das unter dem alten System geschehen ist, wo sogar die Ausfuhr der Mary-Biographie von Mehring verboten war. Immerhin bitten wir um eine Regierungserklärung zu dieser Frage.

Geheimrat Sämisch vom Reichsschatzamt: In der Verordnung wird ausdrücklich gesagt, daß die Ueberwachung sich nicht auf militärische oder politische Angelegenheiten erstrecken darf.

Die drei Gesetzentwürfe werden debattelos angenommen.

Die Abgeordneten Ebe (Soz.), Gröber (Str.) und v. Payer (Dem.) beantragen einen Gesetzentwurf, der die Reichsregierung ermächtigt, während der Tagung der Nationalversammlung diejenigen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen mit gesetzlicher Wirkung anzuordnen, die sich zur

Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen

als notwendig erweisen. Diese Verordnungen sind der Nationalversammlung alsbald zur Kenntnis zu bringen und auf ihr Verlangen aufzuheben. — Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen debattelos angenommen, ebenso die Vorlage zum Schutze gegen die Folgen der Verkehrserschwerung. (Verlängerung von Zahlungsfristen, Einstellung der Zwangsvollstreckung usw.)

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, durch welchen für Leistungen, die in dem von den feindlichen Mächten besetzten Reichsgebieten außer Etsch-Lothringen gemäß den Waffenstillstandsbedingungen für den Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen oder auf Grund von Requisitionen bewirkt worden sind, Vergütung gewöhrt werden solle. Nach kurzer Debatte wird die Vorlage in zweiter und sofort auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des

Entwurfs des Uebergangsgesetzes.

Hierzu liegt erneut ein Antrag Schiele (Dt.-Nat. Sp.) vor, der die Frist von 3 Monaten, innerhalb der die Nationalversammlung das Außertrastreten von Verordnungen beschließen kann, streichen will. Ein Antrag Posadowsky u. Gen. (Dt.-nat.) will die Ortskrankenkassenverordnungen sowie die Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung vom 4. Februar 1919 dem Reichsschatzamt für die Prüfung der Verordnungen zur schleunigen Beratung und Berichterstattung überweisen.

Abg. Schneider (Dem.) bemängelt die kurz vor Zusammentritt der Nationalversammlung vom Räte der Volksbeauftragten erlassenen Verordnungen über die Reichsversicherungsordnung, bei dem die Beteiligten nicht angehört worden seien.

Abg. Dr. Noefke (Dt.-nat.) bemängelt den reinpolitischen Charakter vieler Verordnungen aus der letzten Zeit und verweist insbesondere auf die Verordnungen über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß man mit einer Verordnung, wonach bestimmte Acker zwangsweise bepflanzt werden sollen, die Produktivität der Landwirtschaft vermehrt. Es fehlen uns eine Million Landarbeiter.

(Lebh. hört, hört!) Es fehlt uns an künstlichen Düngemitteln, Phosphor und Kali.

Abg. Otto Braun (Soz.): Wir werden den Antrag der Herren von der konservativen Partei (Widerpruch und Juraus rechts; Deutschland!) ablehnen. Die vom Abg. Schneider angefochtene Krankenlastenverordnung sollte lediglich ein gegen die sozialdemokratische Arbeitererschaft ausgeübtes Unrecht beseitigen. Ihre Prüfung in der Kommission ist unnötig. Von allen Verordnungen der Revolution ist die vom Abgeordneten Noefke angefochtene landwirtschaftliche Verordnung eine der wertvollsten und wichtigsten. Ihre Aufrechterhaltung ist unter allen Umständen geboten. Betroffen von ihr wird nur ein Besitzer von Grund und Boden, der seine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit nicht

erfüllt. Er hat dadurch das Verfügungsrecht über seinen Besitz einfach verwirkt.

Abg. Winnefeld (Dt. Sp.) spricht sich gegen die gesetzliche Verhängung der Krankenlastenverordnung aus.

Abg. Wurm (U. Soz.): Die vom Dr. Noefke jetzt so heftig angefochtene Verordnung haben die Arbeiter so lange ohne Widerspruch hingenommen, wie sie wußten, daß sie durch die Verwaltung die Macht im Staate hatten. Jetzt wo diese Macht gebrochen ist, fürchten sie, daß die Verordnung nicht bloß auf dem Papier stehenbleibt, sondern verwirklicht wird. Ich habe diese Verordnung, im Hinblick auf den gemeinsamen mit Braun ausgearbeiteten. Wenn jetzt noch Landarbeiter ein Jahreseinkommen von nur 900 Mark haben (hört, hört! links), dann ist es kein Wunder, daß es an Arbeitern fehlt. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Noefke (d.-nat.): Wo bleibt der Zwang zur Arbeit um die Kohlen herauszuholen? (Sehr gut! rechts.) Es handelt sich hier um ein Ausnahmegesetz gegen die Landwirtschaft. (Weiß. r.)

Abg. Dr. Heim (Bayr. Bauernbund): Den Bauernräten, die oft aus Leuten ohne Ur und Palm bestehen, kann man solche Entscheidungen nicht anvertrauen. Die alte Verordnung hätte vollkommen genügt. Der Zwang in der Verteilung der Agrarprodukte ist durchaus noch nicht entbehrlich. Wir werden auch in der Zukunft nicht über einen Anbauzwang hinwegkommen. Das Schlimme aber ist die innere Sabotage, wodurch die Landwirtschaft an der Arbeit gehindert wird. Getreide liegt noch ungedroschen, Mähen stehen still; alles, weil keine Kohle da ist.

Die Leute streiken, weil man ihnen Verprechungen von Sozialisierungen macht. Sie sozialisieren so ja den Hunger! Wir haben noch für 9 bis 10 Wochen Lebensmittel. Dann werden die Hungernden von der Straße in die Häuser gehen und dann kommen die Plünderungen auf dem Lande. Bei Nürnberg haben ja bereits die Spartakisten den Anfang gemacht. Wir müssen allen inneren Streit zurückstellen und nur noch auf die Not des Augenblicks sehen, denn wir stehen vor einem Abgrund. Ich kann gar nicht verstehen, wie sich draußen die Massen irremachen lassen können. Wir müssen ohne Unterschied der Partei vor dem ganzen Volke vorkommen. Die Hoffnung auf das Ausland ist trügerisch. Der Verteilungsplan im Innern lockt sich mehr und mehr. Die Ackerorganisationen geben vielfach selbst den Anlaß zu Störungen in dieser Hinsicht. Wir werden bald vor dem Nichts stehen. Ist denn das deutsche Volk wirklich so krank, daß es stumpf geworden ist gegen das Furchtbare?

gegen den Massen hunger?

Alle Früchte des Frühjahrs können den Mangel an Brot nicht ersetzen, verlieren wir uns und darum nicht in Debatten, während das Volk vor dem Abgrund steht. (Bewegung.)

Abg. Fischbeck (Dem.) erklärt, daß seine Freunde für die Entschließung Anstalt stimmen werden.

Abg. Otto Braun (Soz.): Ausführungen wie die des Abg. Winnefeld können nur dazu beitragen, die wilden Streife zu unterstützen. (Unz. rechts.) Damit die von Herrn Noefke angefochtene Verordnung wirksam werden konnte, mußte sie härter als die frühere gefaßt werden. Zu den Bauern- und Landarbeiterräten habe ich doch mehr Vertrauen als zu den Landräten oder den Ackerbauern. Die Verordnung ist eine Notverordnung.

Das Feuer brennt aus auf den Mägden

Der Boden muß intensiver bestellt werden, künstliche Düngemittel so rasch als möglich beschafft werden. Es ist ein Unglück, daß aus Kohlenmangel Getreide nicht ausgedroschen werden kann. Wenn die Vergleute nach Brot rufen und gleichzeitig die Arbeit niederlegen, so nehmen sie damit ihren Kindern das Brot vom Munde weg. Die Landwirtschaft bedarf der Stickstoffdüngung, aber die Arbeiter legen die Stickstoffwerke still. Auf diese Weise bekommen wir bloß die halbe Ernte und sind im nächsten Jahre noch viel abhängiger vom Ausland als in diesem.

Abg. Wurm (Unabh. Soz.): Wer ist schuld, daß gerade jetzt hier in Mitteldeutschland die Streikbewegung ausgebrochen ist? (Stärkliche Rufe bei der Mehrheit: Sie!) Die Bergarbeiter in Braunkohlenbezirken haben schon vor 14 Tagen die Einföhrung der Betriebsräte als Beginn der Sozialisierung gefordert und gleichzeitig erklärt, daß sie zwar alles tun würden, um einen Streit zu verhüten, daß dieser aber sicher kommen müßte, wenn die Forderung abgelehnt würde. Sie wollen die Demokratie auch in den Betrieben. Die Betriebsräte sind das geeignete Mittel, um

auf friedlicher Basis die Sozialisierung

zu erreichen. Ihre Ablehnung hat die Ursache in den Kreisen der Bergarbeiter so gesteigert, daß jetzt die extreme Richtung, die auch unsere Sympathie nicht hat, die Oberhand gewinnt. Mit der alten Militärgewalt darf man einer solchen Entwicklung nicht entgegenreten. Wir jedenfalls weisen diesen Weg weit von uns ab. Die Arbeiter haben lange genug unter dem kapitalistischen Joch gelitten, sie wollen jetzt das Recht haben, praktisch mitzuarbeiten und mitzubestimmen. (Beifall bei den Unabhängigen Sozialdemokraten.)

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von J. Drenham.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Peter Krop mußte einen Lavastrom und ein schnelles Dreiecksplan miten und zweimal nach Selenjinsk fahren. Am ersten Tag sollte er nur Katia aufsuchen und ihr genug auseinandersetzen, was sie nun mußte. Am zweiten Tage mußte er wieder nach Selenjinsk fahren und draußen auf der Straße, weit weg vom Dorfe, Katia und Katinka treffen — Katia würde in den Wagen springen und ihrem Kind und dahingehenden mußte der Lavastrom im fassenden Jahre nach der Grange, wo ein sehr junges Herz und ein Haus auf Mätern ihrer wartete. Und dann würden sie eine lange Handelsreise nach dem Markt antreten und wenn die Polizei von Jenissei Schwierigkeiten machte, dann würde Peter Krop mit seinen praktischen Klugenden Gründen sie schon umzustimmen wissen. Es mußte ja gehen...

Er hatte Selenjinsk erreicht. Er wartete oben in dem Gange, bis die Lichter erloschen und die Dörfer schliefen und sich dann zu dem Holzhaus hinunter, in dem das Kind seiner wartete.

Seine Schritte er an den Fensterladen und wartete. Er hörte erpauende Stimmen, leises, hastiges Sprechen, und dann wurde ein Fensterladen aufgerissen, so daß Konversieren voll auf die Straße fiel — was Stepan sehr unangenehm fand — und eine Tür gedächselvoller geöffnet, als notwendig war. Wie ein Schatten schüßte er ins Haus.

„Katia!“
„Stepan! Mein Mann! Mein Mann!“ und sie lag in fernem Arme, lebend und weinend zu gleicher Zeit, und sich an ihn klammernd, als wolle sie ihn in alle Ewigkeit nicht mehr loslassen, während Wassili Lofin dabei stand und mit zitternden Augen seinen Schwelgerjohla beugte. Katia Feodorowna und Katia weinten vor Freude. Und dann sahen sich die beiden Menschen an, sich wundernd, ob sie sich beendert hätten in den elf Monaten, und sahen sich wieder in die Arme.
„Sie ist noch viel schöner geworden,“ dachte Stepan und verschlang sie mit hungrigen Augen.
„Er hat sich nicht geändert nach mir,“ dachte sich Katia.

„Aber jetzt sind wir wieder beisammen und wollen uns nie wieder trennen.“

Dann lagte sie ein wenig, entsand sich seinen Armen, und lief in das Hinterzimmer, während Katia Feodorowna und Katia hastig eine Maßzeit bereiteten.

In einem Augenblick war sie wieder zurück, lachend, rot vor Freude. Auf dem einen Arm trug sie ein blondes kleines Mädchen, das sich mit beiden Händen den Schlaf aus dem erpauerten Augen rieb, und auf dem andern Arm — Wunder aller Wunder! — und kein Wunder, daß Stepan nach Lust schnappte vor Erstaunen und Freude — im Widersitzten einen dicken kerngehenden Huden von drei Monaten, der sehr lustig.

„Das ist unser kleiner Stepan!“ sagte Katia mit gewaltigem Mutterstolz.

„Ich bin reicher als ich dachte,“ murmelte Stepan in seinem ungeliebtem Erstaunen.
Die kleine Katinka streckte die Händchen nach ihm aus und wollte auf seiner Arm geborgen sein und sich in seinen großen Brust klammern, da

„Es mußte an die Tür. Zweimal. Dreimal. Ein energisches Kopfen, das weithin durch die stille Nacht hallte. Sie sahen sich erstarrt an und es legte sich über sie wie einige Furcht. Aus dem Kopfen wurden donnernde Schläge an die Tür.

„Öffnet! Im Namen des Gesetzes!“

Die Augen der Frauen wurden glanzlos vor Entsetzen und ihre Gesichter schmal und weiß. Wassili Lofin zitterte heftig und ging langsam auf die Tür zu. Stepan Mine legte Katinka nach in den Arm ihrer Mutter, küßte Katia, küßte sie ein Wort ins Ohr und küßte das Kind aus, während draußen ein Schellknopf donnernd gegen die Tür hämmerte.

Lofin, der brave Mann, mit seinem gewöhnlichen Respekt vor der Majestät des Gesetzes, war schon dabei, die Tügel zurückzuziehen und öffnete die Tür. Ein Holzgeöffneter und ein halbes Dutzend Gendarmen sprangen herein und machten die Tür hinter sich zu.

„Was!“ befahl der Offizier.
„Sofort!“ antwortete Lofin.
„Beide Dicht! Es soll das heißen, Wassili Wassilowitsch? Deshalb brandstift Du Licht in Deinem Haus zu einer Zeit, wo eheliche Leute schlafend in ihren Betten liegen, und weshalb hast

Du dieses Licht ausgelöscht haben? Was geht hier vor, Wassili Wassilowitsch!“

Eine Lampe flammte auf und goß ihr Licht über die Frauen und Lofin, der mit den Augen zitterte wie eine Gule, die eben aus dem Schlaf erwacht. Der Polizeichef warf einen wachen Blick um sich und rief dann die Türen zu dem beiden anderen Räumen auf. Dunkel Ecken unterjuchte er mit der Spitze seines Säbels und schaute grimmig. Aber er fand niemand.

„Antworte!“ schrie er. „Hast Du nicht gehört, was ich Dir frage? Bist Du taub?“

„Es waren die Kinder, Eggelerg,“ antwortete Katia Feodorowna mit feiner unkenntlich, denn sie hatte sich vom abgem Schreden erholt und ihre fünf Sinne wieder beisammen. „Die Kinder, Eggelerg. Ich fürchte, sie seien tomt geworden, so weinten sie. Gerade wollte ich Milch auf Feuer setzen und —“

„Durchsucht das Haus!“ befahl der Polizeichef seinen Leuten. Die sechs Gendarmen suchten in allen Ecken und Winkeln, Rästen aufstrebend, Betten durchwühlend, während die Frauen zitternd dastanden und die Kinder schliefen. Der Offizier machte ein mißtrauisches Gesicht und sah Lofin nachdrücklich an. Er konnte sich nicht ganz darüber klar werden, ob dieser Lofin nun mehr Schurke oder mehr Narr war! Beides, natürlich! Mehr Schurke wahrscheinlich als Narr! Und Wassili zitterte ihn an, als wolle er um Entschuldigung bitten, und trat bedächtig von einem Fuß auf den andern und hielt den Mund.

Darauf in der Nacht aber wurde ein Mann dem Gange zu. Und während er rannte um sein Leben, schlugte er die Tür und berückte der herrlichsten Schrecken und dem zitternden Augen, bis die Stimme ihm erlosch, denn er wollte nur so gut, daß Lofin ihn bewahren habe um des Geldes willen, das Katia besaß.

Der Gendarm! Hier er war ja im. Der Gendarm! Wie durch ein Wunder war er entkommen. Als der Gendarm erlosch, hatte er in letzter Gesehensweise gesehen, daß es nur eine einzige Möglichkeit des Entkommens für ihn gab. Er huschte zur Tür hin. Und im dem Augenblicke, als Wassili Lofin öffnete und die Gendarmen hereinströmten, schlüpfte er aus dem Schatten an ihnen vorbei ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. März 1919.

Der Wahltag.

Der schöne, milde Vorfrühlingstag lud viele Spaziergänger ins Freie. Einen „Anbruch“ zu den Wahllokalen gab es eigentlich nicht. Schwach war das Wahlgeschäft besonders am Vormittag. Stärker wurde es zu der Stunde, als der Nachmittagsausflug begann. Gewissermaßen beim Spazierengehen erfüllten viele ihre Wahlpflicht. So ließ das Gute mit dem Nützlichen sich leicht verbinden. Auf die Bedeutung des Tages lenkten die Wahlplakate, die an den Mauern klebten. Die mahnten und feuerten an. Unter den Wählern gab es aber viele, die der Meinung waren, daß es schon genügt, wenn andre wählen.

Auch die Ereignisse der letzten Wochen, die Betrübenheit im politischen und wirtschaftlichen Leben hat die Wähler beeinflusst. Als ein Zeichen dafür können auch diese Werke eines mitgestimmten Wählers angesehen werden, die auf einem Stimmzettel, der im Stadtbezirk Alte Neujagd abgegeben war, standen:

Was müht uns all die Wählerei und das System von Wätern; schafft Ordnung Ruh und Frucht herbei, sonst gehn wir alle flüden.

Ruh und Ordnung soll herbeigeführt werden durch gesunde Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Die kann nur durch demokratische Wahlen geschaffen werden. Also waren die pflichtbewussten Wähler, die ein neuzeitliches Stadtparlament eingeseht haben, schon auf dem rechten Wege.

Arbeitsgemeinschaft in der Holzindustrie in der Provinz Sachsen und Anhalt. Unter dem unparteiischen Vorsitz des Arbeitsnachweisverbandes (Zentralanstaltstelle) Sachsen-Anhalt, Magdeburg, hat sich eine paritätische Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Holzindustrie für die Provinz Sachsen, Anhalt und einige angrenzende Bezirke gebildet. In einer Sitzung am 25. Februar ist vorbehaltlich der noch eingehenden Zustimmung der Bezirksvereine der Holzindustrie bereits eine Einigung zustande gekommen. Das getroffene Abkommen enthält Bestimmungen über die Errichtung von Bezirksarbeitsgemeinschaften, die für ihren Bezirk Tarifverträge abschließen und zugleich als Schlichtungsausschüsse dienen sollen, und ferner Festlegungen über Arbeitszeit, Bezahlung von Leberstunden und Sonntagsarbeit, Mindestlohn und Anrechnung von Kautschokzügen, die einen allgemeinen Rahmen für die Abmachungen der Bezirksarbeitsgemeinschaften geben sollen. Gleichzeitig wurde bei der Zentralanstaltstelle ein paritätischer Ausschuss für die Holzindustrie und landwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Brennereien, Särfabriken, Zentrifugen) errichtet, der bei dem Ausbleiben von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt für die betriebl. Industrien mitzuwirken berufen ist.

Die 2. Wagenklasse verschwindet. Die Eisenbahndirektion schreibt uns: Infolge Abgabe einer großen Zahl Personenwagen 2. und 3. Klasse an die Entente und des dadurch entstandenen Mangels an betriebsfähigen Wagen dieser Gattungen ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit die 2. Wagenklasse in einer Weise von Wagen wegfallen muß und daß die 2. Wagenklasse auch in den übrigen Personenzügen nicht immer vorhanden sein wird.

Arbeitsvermittlung Kriegsbeschädigter im Jahre 1918. Von den öffentlichen Arbeitsnachweisen in der Provinz Sachsen und Anhalt wurden im Laufe des Jahres 1918 von 3167 stellenjüngenden Kriegsbeschädigten 1837 in Arbeitsstellen vermittelt. Davon wurden 875 wieder ihrem alten Beruf zugeführt während 962 einen anderen Beruf ergriffen. Der Stellenmarkt für die Kriegsbeschädigten hat gegenüber dem Jahre 1917 sich im allgemeinen verbessert. In der vom Arbeitsnachweisverband (Zentralanstaltstelle) Sachsen-Anhalt herausgegebenen Stellenliste für Kriegsbeschädigte, die bei jeder Postanstalt bestellt werden kann und in der alle Jazante kostenlos aufgenommen werden.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen (freie Gewerkschaft der Angestellten) hält am Dienstag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Panorama-Restaurant eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch Gäste Zutritt haben.

Ansprüche der Saalbesitzer. Der Verein der Saal- und Konzertlokal-Inhaber von Magdeburg und Umgegend hielt am Freitag im Hotel Stadt Prag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es handelte sich um die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen für Saalbesitzern durch militärische Eingartierungen. Die zuständige Militärbehörde hatte Delegationen entsandt. Ein juristischer Berater erstarrte die Sach- und Rechtslage. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Arbeiter- und Soldatenrat. Die Dienststunden des Geschäftszimmers des Soldatenrats der Garnison Magdeburg sind von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr festgelegt worden. Sonntags sind die Büros geschlossen.

Wahlen zu den Angefallenen-Ausschüssen. Die Geschäftsstelle Magdeburg des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes schreibt uns: Von gewissen Seiten wird die Meinung vertreten, daß zu den Angefallenen-Ausschüssen (nach der Verordnung vom 23. Dezember 1918) auch die Profuristen wählbar und wahlberechtigt seien. Diese Auffassung trifft nicht zu, wie auch vom Reichsarbeitsamt auf Anfrage hin bestätigt worden ist. Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß Profuristen weder wählbar noch wahlberechtigt sind.

Öffentliche Arbeiten. Wir haben wiederholt Mitteilung gemacht über öffentliche Arbeiten, die in Magdeburg in Angriff genommen werden sollen. Es sind Straßen- und Tiefbauarbeiten, der Bau der Sportbahn nach Schönebeck usw. Die Arbeiten konnten zum ersten Teile wenigstens im Fluße sein, wenn man etwas großzügiger und unknäueliger gehandelt hätte. Auch andre Straßen und Erdbe haben öffentliche Arbeiten zu verzeichnen und brauchen Arbeitskräfte. In den Straßen Friedrichs- und Bolmirstedt sollen umfangreiche Sanierungsarbeiten vorgenommen werden, bei denen insgesamt 300 Arbeiter mehrere Monate Beschäftigung finden. Aigersleben plant ähnliche und Arbeiten für die Brunnen Kleinbärg, für die 300 Arbeiter auf 4 bis 5 Monate eingestellt werden sollen. In Halberstadt sind Straßenbauarbeiten mit etwa 120 Leuten anzuknüpfen. In Bernigrode Begebauarbeiten und Arbeiten im südlichen Fortbetrieb mit 60 bis 70 Arbeitern auf 3 bis 4 Monate. Genauere Auskunft über die einzelnen Arbeitsbedingungen, Löhne, Unterkunft und Verpflegung erteilen die städtischen Arbeitsnachweise, in Magdeburg das städtische Arbeitsamt.

Der Flieger als Flugblattverteiler. Heute vormittag brachte ein Flieger über Magdeburg, der Flugblätter, den Ruf der Regierung an das Volk, abwarf. Die „fliegenden Blätter“ von oben fanden zahlreiche „Angehörer“.

Nach keine besseren Ausichten für Käufer. Der Verkauf der Jagdrevolver von Magdeburg und Umgegend (E. B.) hielt am 19. Februar im Café Hohenzollern seine Monatsversammlung ab. Die Besprechung befaßte sich vor allen Dingen mit den für werdenden Jagdrevolvern. Es befaßt die Hoffnung, daß die in Magdeburg lebenden Güter demnach dem freien Handel zugänglich werden. Eine Behauptung der Debatte, werden werden aus der hervorgeht, daß unter Normal an übertriebenem Tabak demnach überhand zu Ende geht, da man noch durch Wegfall der zehnjährigen Tabaksteuer den der industriellen Gebiete aus auch der große Teil des tabakartigen Tabaks verloren geht. Es muß daher mit den Normalen parat ungegangen werden. Jeder kann die Sachlage noch nicht in dem Umfang bedient werden, wie es alle Mitglieder wünschen.

Ein Kursus über Stenographieanlagen hält die Handwerkskammer ab. Wüßler im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung erfolgt.

Aus der Versicherungsbranche. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen (freie Gewerkschaft der Angestellten) teilt folgendes mit: Die Friedrich Wilhelm Lebensversicherung A.-G. Berlin hat für Innen- und Außenbeamte dem Magdeburger Abkommen betr. Gehalts-erhöhung und Entschädigungsummen zugestimmt. Die Einigkeit zwischen Innen- und Außenbeamten sowie die tatkräftige Unterstützung des Leitens der hiesigen Filiale haben diesen Erfolg im voraus sichergestellt.

Gestohlen wurden am 27. v. M. aus einem Grundstück in der Sandstraße 3. Gasse; aus einem Umkleibekleid auf Bahnsteig 4 des Hauptbahnhofes ein schwarzer Eisenbahndienstmantel; in der Nacht zum 28. aus einem Grundstück in der Gr. Marktstraße 12 Raminchen (6 beige, 3 silbergraue und 2 gelbgraue); am 28. aus einem verschlossenen Schuppen an der Obenfelder Chaussee 220 Biegenfelle; aus einem Telegraphengerätswagen, der in einem Grundstück am Cracauer Anger untergebracht war, 1 Stredenanschluß-Apparat, mehrere Handwerkszeuge und 3 Paar Tuschschuhe; in der Nacht zum 1. d. M. aus einem verschlossenen Fabrikraum in der Turmshagenstraße 2 Rentner-Kunsthöhle und 5 Hühner; aus einem verschlossenen Keller in der Großen Steinmetzstraße etwa 100 Flaschen Wein und ein Teil Mehl; aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Halberstädter Straße 1 weiße wollenen Bettdecke; am 1. aus einem unverschlossenen Korridor in der Viktorstraße 1 brauner Frauenmantel; in der Nacht zum 2. aus einem verschlossenen Stalle in der Kaiser-Friedrich-Strasse 2 Hühner und 11 Hühner; aus einem solchen auf dem Gelände des Hauptbahnhofes 2 Schweine; aus einem solchen in der Halberstädter Straße ein gelbes Pony-Sattelgeschirr mit Nadelbesatz, Baum mit Stern und gelber leberner Leine, ein schwarzes Kammgeschirr mit Leder und gelber Gurtleime, verschiedene Teile von Geschirren und eine Fischbeinpeitsche; von einem verschlossenen Trockenboden in der Jakobstraße ein weißer und zwei rotbunte Deckbettbezüge, zwei weiße und zwei rotbunte Kopfkissenbezüge, ein weißes und zwei bunte Bettlaken, sieben weiße blauegestreifte Herrenthemden, 30 weiße Taschentücher, sechs weiße Handtücher, vier weiße Damenkleider, ein Damennachthemd, familiäre Stücke gequ coasten M. K.; aus verschlossenen Schuppen auf dem Militärfriedhof ein Sommerüberzieher, ein schwarzer Gehrock, zwei schwarze und eine Militärschuh-schnürschuhe; aus einem Fabrikraum in der Rogauer Straße mehrere Dreibriemen.

Wem gehört der Hahn? Ein jugendlicher Arbeiter besuchte hier am 2. d. M. einen großen weiß- und schwarzbunten abgewetzten Hahn mit Doppelflamme zu verkaufen. Der Wurdige gibt an, in Bledendorf in Arbeit zu stehen und den Hahn in Egelin für 15 Mark von einem Soldaten gekauft zu haben. Nicht ausgehoben ist, daß das Tier hier gestohlen ist. Der Eigentümer wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Gegriffene Einbrecher. Festgenommen wurden die Arbeiter Walter Siegmund, Karl Hahn und der Former Karl Wegrens aus Südoß, die am 28. v. M. in einem Hause der Hoheuserstraße eine Anzahl Keller aufgeschlossen haben. Bevor sie aber mit der gestohlenen Beute abziehen konnten, wurden sie von Hausbewohnern erwischt und festgehalten. Wie weiter festgestellt haben sie in der Nacht zum 25. mit noch zwei Genossen in einem Hause der Straße Alt-Fernersleben eine Anzahl Keller aufgeschlossen und einen großen Posten Lebensmittel, aus der Kriegsküche in derselben Straße einen größeren Posten Fleisch, Mehl und Fett und aus einem Grundstück in der Friedrichstraße zehn Hühner mittels Einbruchs gestohlen. S. und V. entpuppten sich als Soldaten. Ersterer führte eine geladene Pistole bei sich.

Verstümmelter rüberischer Diebstahl. In der Nacht zum 1. d. M. um 12 Uhr erwarb die Ehefrau eines Geschäftsmanns in der Bledenburgstraße durch ein Geräusch. Sie stand sofort auf, ging in den Korridor und schaltete das elektrische Licht ein. In diesem Augenblick rief ein Mann aus der Küche: „Martin, wie kommst Du das bloß machen?“ Der so Angerufene kam aus dem Laden, griff die Frau warf sie zu Boden, schlug mit einer Bierflasche auf sie ein und warf mit einer Zylinder nach ihr. Infolge ihrer Hilferufe ergriffen die Herbeder die Flucht. Die beiden Täter trugen Infanteriekleidung und Schirmmützen. Der angeklagte „Martin“ soll eine rote Vinde um den Arm getragen haben. Sie sollen 20 bis 24 Jahre alt sein und kurze dünne Schnurrbärte haben. Mitteilungen über die beiden Personen sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Kesselhausbrand. Am Montag vormittag kurz vor 12 Uhr geriet auf der Sacharinfabrik in Salbte das Dach des Kesselhauses und die dort vorhandene Ueberbrückung in Brand. Das Feuer wüthte mit zwei Strahlrohren angefaßt und konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Die zur Hilfeleistung herbeigerufene Magdeburger Wehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Ein Pferd ertrunken. Am Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr schaute auf dem kleinen Beder, in der Nähe der Degenchen Straße, das vor einem Rollwagen gepaunte Pferd der Firma Wolf nach. Das wertvolle Pferd lief mit dem Wagen nach der Werdorfer Spitze, kürzte dort in die Elbe und ertrank. Der Kadaver und Wagen wurden später von der Feuerwehr herausgeholt.

Fürstehof-Brunnsaal. Lachen, herzlich aus tiefstem Herzensgrunde lachen können, ist notwendig und berechtigt auch in trüber Zeit. Im Fürstehof wird gelacht, und zwar mit „gutem Grund“. Paul Bickers ist da mit seiner fröhlichen Gesellschaft. Sie spielen die drollige Geschichte vom Gluck des Fliegentüchlein-Heinrich. Das große Los ist zu Heinrichs Familie gekommen. Die Armut hat ein Ende, Kredit folger Ausgang, Besuch des Varietés, wo Lotte aus der Familie lang. Familie Pieper sitzt dabei unter dem Fürstehof-Publikum. Die Eltern im Parkette, Guard, der freche Erpöhlung, eine Berliner Pfauje in glanzvoller Follendung. Das Spiel der Bühne, das Geschicklichkeit, Anmut, Humor und derbe Komik bringt, unterhält die Zuschauer, die Familie Pieper wird aber zu allerlei freundlich-familiären Auseinandersetzungen angeregt. Das Publikum lacht Tränen. Zu Hause kommen „eruthaste“ Bewildungen, dann aber ein glücklicher und sinder Schluß. Paul Bickers, Viesl Streich, Willi G a b r u n d Friedl B l u m e n t h a l spielen mit laudendem Uebermut die ehrenwerte Fliegentüchleinfamilie. Im Varietéspiel wirkten mit Erfolg die vier L a r l e y s als Schleuderrevolver-Frotubanten, die Biedermeierfängerin Edith Raven, der gewandte Radfahrer D o l e y mit seinem Partner und die Tänzerin Charlotte. Das Publikum war bei der Erbauung tabellos. Die Besucher erlebten fröhliche Stunden.

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Konzert. Hans Weisig und Käthe Sebel veranstalteten im Stadtmittelsaal ein gemeinsames Konzert. Bei der Bedeutung dieses gemischten Künstlerpaars war es nicht zu verwundern, daß das Konzert sehr gut besucht war. Man sah sich auch in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Hans Weisig kehrte wieder die virtuose Seite seines Könnens heraus und erschöpfte damit sein Programm, das sich von Schumann und Beethoven zu Liszt bewegte. Als Klavierspieler hat Weisig bekanntlich Bedeutung erlangt. Käthe Sebel, die unter ihrem Mädchennamen Philippa früher einmal lokale Bedeutung zu gewinnen schien, zeigte einen recht fein empfindenden Vortrag. In ihrer Stimme schien sich nichts verändert zu haben. Argus Sebel begleitete in guten Manieren.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Dienstag „Die Ahreife“, hierauf „Abu Hassan“ Mittwoch „Adam, Eva und die Schlange“, Donnerstag „Hilde“, Freitag „Jugend im Kulis“, Sonnabend „Der Schöpfer“, Sonntag nachmittag „Jugendfreude“, abends „Eiserne Geliebte“.

Wilhelm-Theater. Das nächste Benefiz am kommenden Montag ist für August Richter. Zur Aufführung gelangt eine neue Operette „Der träumende Papa“ von Kapellmeister Josefert.

Reichsarbeitsminister Bauer berichtet eingehend über die Verhandlungen am 13. und 14. Februar in Weimar mit den Vertretern der Arbeitgeber des Ruhrgebietes der sog. Reueer-Kommission und den Vertretern des Reichs-Vergabebüros über die Frage der Reichsrente. Ein volles Einverständnis war erzielt, auch darüber, daß die getroffenen Vereinbarungen in Kraft treten sollten und sollten, daß sie einweisen als Richtlinien hinausgegeben und nicht von der Nationalversammlung in gesetzliche Formen gebracht werden sollten. Sie sind dann dieselben Vertreter der Reueer-Kommission in der Versammlung, in der sie Bericht erstatteten, für den Generalstreik eingetreten. Dieser wurde aber nur von Unabhängigen und Sozialisten beschlossen und kam deshalb nicht zur Durchführung. Aus Halle ging mit ein Telegramm zu, in dem der Reichs-Vergabebüro die umgehende Zulage verlangt, daß die getroffenen Vereinbarungen bis Sonntag, also vorigen Sonntag, — Gesehskraft erlangen sollten. Als ich darauf antwortete, daß dies nicht möglich sei, wurde am Sonntag der Generalstreik beschlossen. Er wurde, wie sich aus dem Verlauf der Dinge ergibt, nicht wegen dieser Differenz beschlossen, sondern

aus politischen Gründen

(Sehr richtig! b. d. Soz.), nachdem dieselben Herren, die hier in Weimar mit mir diese Vereinbarungen getroffen hatten, in ihrer Versammlung darüber in einer Weise Bericht erstattet hatten, die in keiner Weise der Wahrheit entspricht. Die Ausführungen und die Beschlüsse in den Versammlungen beweisen, daß leider doch wahr ist, was Abgeordneter Buzum nicht wahr haben will, daß es Arbeiterführer gibt, die in ziemlich leichtfertiger Weise Streiks anstellen, nur um ihre politischen Geschäfte zu machen. (Sehr richtig! b. d. Soz. Widerspruch b. d. Unabh. Soz.) Man hat die Einführung der Räterepublik in Bayern begrüßt und hat ihre Durchführung für das ganze Reich verlangt. Man hat den Generalstreik verschönt, damit Regierung und Nationalversammlung abtreten müssen. So steht es nämlich in der Resolution. (Hört, hört!) Der Streik im Sächsischen Braunkohlengruben und ebenso der in Leipzig ist tatsächlich — da hilft kein Streifen — aus politischen Gründen entstanden. Es ist die revolutionäre Symptomatik, die dabei zum Ausdruck kommt, es ist das Bestreben, durch ewige Beanspruchung unseres Wirtschaftslebens die Vorbedingungen

für eine neue soziale Revolution

und damit für die Einführung der Räterepublik zu schaffen. Nennlich liegen die Dinge in der Sozialisierungsfrage. Weil die Sozialisierung, wie Ihre (z. B. Unabh. Soz.) Vertreter selbst zugeben müssen, im Augenblick nicht durchgeführt werden kann, sucht man in agitatorisch-demagogischer Weise die Arbeiter mit Mißtrauen gegen die Regierung zu erfüllen. Ich kann dabei mitteilen, daß die Dinge schon im Schilde sind, daß in kürzester Zeit der Nationalversammlung eine Vorlage gehen wird, die die Uebernahme des Kohlenjunktats auf das Reich als erste Maßnahme vorsieht. — Zum Schluß wendet sich der Redner gegen den Vorwurf, daß die Regierung ohne zwingende Not Gewalt anwende. (Beifall.)

Hg. Behrens (Dt.-nat.) spricht über den Arbeitermangel auf dem Lande.

Reichsjustizminister Landsberg:

Herr Buzum wirft uns vor, daß wir nicht genug zur Sozialisierung getan haben. Wir haben jederzeit, als noch die Unabhängigen in der Regierung waren, die Sozialisierungskommission eingesetzt. Dieser Gedanke ging gerade von dem Hg. Haase aus. (Hört, hört!) Diese Kommission, in der zum Teil Unabhängige sitzen, hat bisher lediglich vorgeschlagen, die Schätze des Grund und Bodens als National-eigentum zu erklären, und zwar sollte das nur eine Demonstration sein. Die Empfindungen, denen Dr. Heim Ausdruck gegeben, sind auch die der Reichsregierung. Wir wissen nicht, ob Barmungen imstande sein werden, die Dinge zu bessern. Aber wir haben heute den Beschluß gefaßt, einen Antrag zu erlassen, in dem u. a. auch das Verprechen einer Subvention des gesamten Arbeiterrechts enthalten ist. Das Gesetz soll dem Reichstag vorgelegt werden, in dem sich die Arbeiter aller gewerkschaftlichen Gruppen vereinigen können.

Rechtliche Grundfragen im Sozialisierungsrecht

Das Reichsrecht hat den Grund der Arbeiter das fortan nicht in einem ungelösten Satz wie bisher enthalten sein. Weiter soll der Gesetzentwurf mit der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine anfräumen. Es geht nicht an, daß Berufsvereine Millionen von Mitgliedern zählen, Vermögen besitzen und nicht imstande sind, einen Gegenstand von 10 Pfennig einzulösen. Weiter wird der Gesetzentwurf die Einigungsämter hängen sowie die Ausgestaltung der Betriebsräte, die in Produktionsprozess, aber auch nur im Produktionsprozess, auf wirtschaftlichem Gebiet einen maßgebenden Einfluß erhalten sollen. Sie sollen die

Organe der konstitutionellen Arbeit

sein. In den Betrieben wie auch zur Verpflegung sollen selbstbeständig Arbeiter aller gewerkschaftlichen Richtungen und auch Arbeitgeber hinzugezogen werden. Die Regierung spricht die Hoffnung aus, daß namentlich die deutschen Arbeiter mit Lust und Liebe an diesem Gesetz mitarbeiten werden, das die Magna charta der deutschen Arbeiter werden soll. (Beifall.)

Hg. Dr. Soja (Unabh. Soz.) erwidert dem Reichsminister Bauer, daß die Delegationen aus dem mitteldeutschen Industriegebiet keine Rücksicht auf erhebliche Abhängigkeit von Reichsanlagen gehabt hätten, sondern ihren Aufstossern lediglich die Bedingungen der Regierung mitteilen konnten. Der Reichsminister der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei lautet der Plan des Reichsministers „Nichtes nicht schon vorher. Uebereinstimmung gehörte damals schon dem Vorstand nicht mehr an. Die Regierung treibt eine Politik mit doppeltem Boden. Alle Verprechungen über geplante Sozialisierungsarbeiten werden nicht erfüllt, die man nicht die richtigen Leute mit der Sozialisierung beauftragt. Minister Soja ist für die Durchführung der Sozialisierung am wichtigsten geeignet. Wenn mit der angeführten Resolution des Arbeiterrechts des konstitutionellen Sozialisierungs erreicht werden soll, so ist das jetzt schon überholt. Sie kann die Arbeiter nicht mehr befriedigen.

Spezial. Schatz bietet die allein noch auf der Rednertribüne stehenden drei Minister (Landsberg) sich recht kurz zu fassen. (Beif.)

Reichsarbeitsminister Bauer: Herr Dr. Soja stellt die Forderung abzugeben und zu prüfen. (Sehr wahr!) Die Delegationen der mitteldeutschen Arbeiter hatten begehrt, für die Verhandlungen einzutreten. Es haben aber die Verhandlungen nicht gehalten, obwohl die Reichsrente als dauernde Einzahlung neben den Arbeitskassensummen vorgesehen waren.

Reichsarbeitsminister Bauer: Herr Dr. Soja stellt die Forderung abzugeben und zu prüfen. (Sehr wahr!) Die Delegationen der mitteldeutschen Arbeiter hatten begehrt, für die Verhandlungen einzutreten. Es haben aber die Verhandlungen nicht gehalten, obwohl die Reichsrente als dauernde Einzahlung neben den Arbeitskassensummen vorgesehen waren.

Reichsarbeitsminister Bauer: Herr Dr. Soja stellt die Forderung abzugeben und zu prüfen. (Sehr wahr!) Die Delegationen der mitteldeutschen Arbeiter hatten begehrt, für die Verhandlungen einzutreten. Es haben aber die Verhandlungen nicht gehalten, obwohl die Reichsrente als dauernde Einzahlung neben den Arbeitskassensummen vorgesehen waren.

Reichsarbeitsminister Bauer: Herr Dr. Soja stellt die Forderung abzugeben und zu prüfen. (Sehr wahr!) Die Delegationen der mitteldeutschen Arbeiter hatten begehrt, für die Verhandlungen einzutreten. Es haben aber die Verhandlungen nicht gehalten, obwohl die Reichsrente als dauernde Einzahlung neben den Arbeitskassensummen vorgesehen waren.

Gewerkschaftsartell Magdeburg.

Sitzung vom 27. Februar 1919.

Die Sitzung zu der auch die Gewerkschaftsverbände eingeladen waren, war sehr gut besucht. Unter

Mitteilungen

Freiwillig der Vorsitzenden Genossen... von den Kommunisten geplanten Generalstreik und es schied die Anwesenheit zu der am 25. Februar vom Kartellvorstand und den beiden sozialdemokratischen Parteien...

Jugendgenosse Büttner gibt in kurzen Zügen die Fortschritte und Ziele der Jugendkommission bekannt. Er bittet die Vertreter der Gewerkschaften, die gebildeten Fachauschüsse zu unterstützen...

Da der Fabrikarbeiterverband durch zwei Kollegen im Kartellvorstand vertreten ist, tritt Kollege Großkopf zurück, damit möglichst viel Gewerkschaften im Vorstand vertreten sein können. In seine Stelle wird Genosse Heinrich Bernick vom Eisenbahnerverband gewählt...

Die Gewerkschaften und die Demobilisierung.

Arbeitersekretär Krüger hielt darüber in 1 1/2 stündiger Rede ein äußerst beifällig aufgenommenes Referat. Einleitend wies er auf die große wirtschaftliche Krise in Deutschland hin, die in der Hauptsache durch die Produktivität der Arbeit aus der Welt geschafft werden kann...

Das Gewerkschaftsartell und die Verbände der Gewerkschaften halten es für eine unabwendbare Pflicht, sofort in eine durchgreifende Aufklärungs- und Erziehungsarbeit auf gewerkschaftlicher und volkswirtschaftlicher Grundlage einzutreten...

Folgende Aufgaben müssen un verzüglich in Angriff genommen werden:

- 1. Die Gewerkschaften müssen ihre Arbeitslosen zusammenrufen, um sie davor zu warnen, sich zu Bußkassen und der Gewerkschaftsbewegung schädlichen Handlungen mißbrauchen zu lassen.
2. Das Arbeitsamt muß angehalten werden, volkswirtschaftliche und anschließend hieran gewerkschaftliche Aufklärungskurse zu veranstalten.
3. Die Gewerkschaften müssen in ihren Veranlassungen zur Erziehung der neuen Gewerkschaftsmitglieder vorzüge volkswirtschaftlicher, sozialpolitischer und gewerkschaftlicher Art regelmäßig und so häufig wie möglich abhalten.
4. Das Gewerkschaftsartell wird beauftragt, das Erforderliche zur Durchführung sofort in Angriff zu nehmen.

Metallarbeiter Grune vermißt eine Aufklärung darüber, wie der Aufbau der deutschen Volkswirtschaft gedacht sei. Bald stehen wir vor dem Zusammenbruch, trotzdem wird von der Regierung sehr wenig getan...

Die deutsche Volkswirtschaft ist durch den langen Krieg dem katastrophalen Zusammenbruch nahegekommen. Der Wiederaufbau ist dringend notwendig, daran mitzuarbeiten ist jedes sozialistischen Arbeiters Pflicht. Es muß ihm aber Gewähr gegeben werden, daß der Wiederaufbau im sozialistischen Sinne erfolgt...

Im Laufe der Diskussion werden beide Entschließungen angenommen. Außerdem ein Antrag, in der nächsten Kartellsitzung einen Vortrag über die Sozialisierung halten zu lassen.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Fischersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Genossen! Genossinnen!

Am 1. März ist das „Halberstädter Tageblatt“ in den Besitz der Sozialdemokratischen Partei übergegangen. Die Zeitung erscheint unter dem bisherigen Namen mit dem Untertitel „Sozialdemokratisches Organ für Halberstadt und Umgegend“.

Die nächsten Wochen müssen nun zur Werbung neuer Leser benutzt werden. Überall muß eine intensive Agitation für die Zeitung entfaltet werden. Es gilt mit vereinten Kräften Tausende neuer Leser zu gewinnen.

Die „Volksstimme“ wird den Abonnenten, die nicht schon jetzt das „Halberstädter Tageblatt“ bestellen wollen, in der üblichen Weise bis zum 31. März geliefert. Vom 1. April an gilt für den gesamten Wahlkreis als offizielles Parteipaper nur das „Halberstädter Tageblatt“.

Dazu bedürfen wir der kräftigen Mithilfe aller Genossen und Genossinnen. Sie alle müssen mit allem Eifer an der Werbung arbeiten, um es zu ermöglichen zu können, davon an die Arbeit im Stadt- und Land, nicht jede Stunde zur Werbung neuer Leser für eure Zeitung, für das

Halberstädter Tageblatt!

Offener Brief an die Genossen! In der „Hörsingzeit“ findet man folgende Notiz:

Wann hielt Ludendorff seinen Vortrag für verloren? In einem „Deutschen Reichsboten“ gibt Ludwig Bauer, der Chefredakteur der „Völkischen Nationalzeitung“, Ausprüche seines Mitreisenden im Coupé wieder:

Mein Gegenüber ist preussischer Junker, war Generalstabsoffizier, Ludendorff jugendlich ihm spezialisch befreundet. Ich habe es jetzt natürlich jüdisch... Erzählt, wie Ludendorff während der Offensive im Frühjahr anfragte, wo die einzelnen Truppenteile ständen...

Nicht einmal ein preussischer Junker kann diesen Blödsinn geschwätzt haben. Wo sollten denn die Soldaten der Westfront plündern und Plünderer wegschaffen? Das könnte sich auch ein Durchhalteverweigerer der „Hörsingzeit“ sagen...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 3. März. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich bei der Firma Battenberg u. Co. Am Sonnabend früh fand man den erst wenige Tage dort beschäftigten Heizer August Buhlmann tot neben dem Schornstein der Maschine liegen.

Wahlkreis Halbe-Uschersleben.

Querlinburg, 3. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) Bürgermeister Bösch und die Stadträte Horl und Scheiber werden in ihr Amt eingeführt. Stadträte Horl und Scheiber werden in ihr Amt eingeführt. Stadträte Horl und Scheiber werden in ihr Amt eingeführt...

Thale, 3. März. (In der Gemeindevertretersitzung) wurde der Haushaltsplan der Gemeinde für 1919 festgestellt. Er beträgt in Einnahme und Ausgabe 1 180 000 Mark.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 3. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) Am Donnerstag fand die letzte Sitzung der Stadtverordneten statt. Die einzelnen Punkte des Haushaltsplans erledigte man flott. Bei der Bewilligung der Kosten für Holzpanzern für die Schulen entspann sich eine längere Debatte.

Bereine und Versammlungen.

Eisenbahnerversammlung.

Am Freitag abend tagte in der „Reichskrone“ eine stark besuchte öffentliche Eisenbahnerversammlung. Ueber die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung hielt Landtagsabgeordneter Genosse Martin Reumann ein eingehendes Referat.

Metallarbeiter.

Zur Generalversammlung der Metallarbeiter... die Arbeiterverbände haben die Mitglieder am Sonntag vormittag in betriebl. Werkstätten... Die Arbeiterverbände haben die Mitglieder am Sonntag vormittag in betriebl. Werkstätten...

Bereins - Kalender.

- Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 20 Hfg. aufgenommen.
Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Montag, 3. März, abends 8 Uhr, bei Marie Margaretenstr.
St. Jakob-Frauenverein. Nächste Versammlung ist nicht Dienstag, sondern Donnerstag.
Diesdorf. Vorstände und Vereinsvorstände, die im nächsten Sozial tagen: Besprechung am Mittwoch abend 8 Uhr.
Arbeiter-Gesangverein Westerhüsen-Salze. Jeden Dienstag, abends 7 Uhr, Übungsstunde bei Alb. Gerike.
Sängerchor Burg. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Übungsstunde im Gewerkschaftshaus.

Briefkasten.

F. W. Halbe. Eine Erhöhung dieser Renten ist nicht vorgeschrieben worden. Fernsprecher. Sie müssen sich an das Bezirkskommando wenden. Urlaubsgebühren haben Sie nur für 30 Tage zu verlangen.
W. B. 1000. Die Bestimmungen sind noch nicht geändert.
C. 127. Nein, Sie müssen sich an einen Praktiker in der Hühnerzucht wenden.
C. 128. 1. Das wissen wir nicht. 2. An das Bezirkskommando.
A. S. Dresden. Ohne Angabe der Nummer können wir das Exemplar nicht liefern.
W. G. Wenden Sie sich an den Soldatenrat beim Generalkommando in Magdeburg.
G. S. Nr. 48. Sie haben die letzte Lösung zu beantragen.
100 Schindigen. Sie müssen Antrag stellen, die Höhe richtet sich nach der Höhe der Rente und dem Lebensalter.
W. G. W. In diesem Falle sollten Sie besser einen Rechtsanwalt fragen.
Kreuzmarkt. Die Aufforderung zur Einreichung der Wahlvorschläge mußte 2 Wochen vor der Wahl erfolgen.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Barbus, Brandenburg, Meinitz), water level (Höhe), and date (Datum). Includes a note: + bedeutet über, - unter Null.

Wettervorhersage.

Dienstag, 4. März. Böwig, mild, teilweise bewölkt.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der...
Der Magistrat der Stadt Magdeburg.
M. g. b. e. b. u. r. g., den 1. März 1919.

Bekanntmachung.

Die bei dem Generalkommando...
Der Magistrat der Stadt Magdeburg.
M. g. b. e. b. u. r. g., den 27. Februar 1919.

Bekanntmachung.

Im Interesse des Verkehrs...
Die Handelskammer.

Arbeitsmarkt

Ein tüchtiges Mädchen Stahlergefelle

Ein tüchtiges Mädchen...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein großer Schneider

Ein großer Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Ein Schneider

Ein Schneider...
Herrn Dr. H. H. H. H.

Kammer-Lichtspiele Lichtschauspielhaus Panorama Tonbild-Theater

Heute und folgende Tage:

Henny Porten
mit ihrem Partner
Harry Liedtke
in dem satir. sozial. Schauspiel
Srrungen
Lissy und ihre Verehrer
Suffspiel in 3 Akten.
Hauptdarsteller:
Lies Arndt, Helene Voß.

Mia May
in
Die platonische Ehe
Suffspiel in 4 Akten.
Das Geheimnis im Hause Sonelli
Drama in 2 Akten.

Höllengluten
Sensationsdrama in 4 Akten.
Das Freifahrlos
Suffspiel in 3 Akten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7 und 14 der Bundesratsverordnung über...
Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Table with 3 columns: Gegenwert, Großhandelspreis, Kleinhandelspreis. Rows include items like Dauereis, Speiseeis, etc.



Zirkuslichtspiele
Um Krone und Peitsche
Der Schwur
Wilhelm-Theater.

Reichshalle
Best gepflegte Biere
Anerkannt gute Küche
Kasino-Diele

Freie Marine-Vereinigung
Ebert - Scheidemann
Bebel - Liebknecht

Fürstenhof-Diele
Großer Erfolg des neuen Spielplans
Reina von Postema
Alfred Helmen
Cilli Welle
Erich Burghardt
Lotte Forsting
Rolf Stein
Kapelle Kurucz

Fürstenhof-Prunksaal
Stürmischer Lacherfolg
der urkomischen Burleske
Fliegentüten-Heinrichs
Glück
Paul Beckers entfesselt Lachstürme!!

Müller-Liparts beliebtes
Fürstenhof-Theater
Gänge Prälattenstraße
Gente 8 Uhr
Das Milchmädchen von Schöneberg.
Operettenposse in 4 Akten.
Bordverkauf von 13 bis 1 Uhr.
Vorverkauf 3577

Kaiser-Panorama
Breitweg 56, I. 779
Der schöne Rhein.
Mittags u. Abends 1.35 A
2507 Bahnhofsstraße 7, 2 Tr. r.
Gutes reichliches 2057
Mittags u. Abends 11 Uhr
Schwerfegerstraße 32.

Olympia-Theater
Alte Neustadt
Wittenberger Str. 1.
Soeben eingetroffen:
Der Mann im Monde
beshalb heute 2584
Montag vttl. 7 1/2 Uhr
einmalige Extra-Vorstellung
Morgen Dienstag:
neues Programm

Zentral-Theater
Abendlich 7 Uhr:
Der Opernball
Muff von Heuberger.

Städtisches Theater
Fortsetzung von
Dr. Serien-Breislat
ab Dienstag, 4. März, sowie jeden Dienstag und Freitag
nicht mehr
im Belvedere, sondern in
Schüttes Gesellschaftshaus
Prälattenstraße 24
unter bekannten Bedingungen.
Schlusspiel am 25. März.
Am Montag, Donnerstag,
Freitag und Sonnabend:
Großer Serien-Breislat
Anfang: Montag den 3. März,
Ende: Freitag den 14. März.
Freie wie bekannt streng reell.
Anfang 7 1/2 Uhr. Es laden
freundl. ein: F. Weist u. Frau
Gustav-Adolf-Str. 30
Telephon 7991. 2549

Stephanshallen
Kleinkunstbühne
Direktion Rich. Froberg
Erstklassige 751
Variété-Vorstellung!
Nah, siehe Anschlagstafel.

Tanzstunde
Mein neuer Kursus beginnt
am Donnerstag den 13. März
sowie Extracurriculär jedenzeit.
Anmeldungen von Damen u. Herren
jederzeit. Sonntag Kränzchen
im Saal d. Bürgerhanes,
Stephansstraße 88, Anfang 3 Uhr.
Wahlungen nehme an im Lokal u.
in mein. Wohn., Stephansstraße 12.
H. Hoffmann, Tanzlehrer.

Trocadero
Magd., Breitweg 168, 1. Stock
Heitere Künstler-Spiele. Dir. Willi Lind.

Ludwig Trautmann
Edith und Ria
Kittl Petra
Otto Burgmann
Edith Straßburger
muschi Vesta
Ida Carola
Fritz Waldow
Willi Lände
Hermann Alexander
Die neue Kapelle
Anfang 7 Uhr, Sonnt. 6 Uhr
Prima Küche - Erstkl. Weine

Am 7. März
ein neuer
Winters-Gesellschaftshaus, Rogauer Straße.
Bereits Anmeldungen nehme schon jetzt jeden Dienstag
und Freitag in obigem Lokal sowie in meiner Wohnung entgegen.
Privat-Unterricht zu jeder Tageszeit.
Hr. Neubauer, Tanzlehrer, Rogauer Str. 36, 2 Tr.

Vereinigte Lichtspiele Burg
Spielplan vom 5. bis 7. März:
Palast-Theater :: **Roland-Lichtspiele**
Ulraune!!
nach dem gleichnamigen Roman
von Hans Heinz Ewers
in 6 Akten.
Der enorme Unkosten wegen
sehe ich mich gezwungen, einen
kleinen Preiszuschlag ein-
750 treten zu lassen.

Der Opernball
Muff von Heuberger.

Der Opernball
Muff von Heuberger.

Die Edelsteinsammlung
spannender Kriminalroman
in 4 Akten mit
Viggo Larsen.
Seit jetzt Stellung
jubiläumliche mit
Fritz Spira.

